

Rennergia: Jetzt gehts los



200 Meter lang und 60 Meter breit: Die Ausmasse der geplanten Abfallverbrennungsanlage sind eindrücklich. Auch die Architektur sticht ins Auge.

Visualisierung PD

PERLEN Im Sommer starten die Arbeiten für die neue Abfallverbrennungsanlage. Diese wird zum grössten Elektrizitätswerk des Kantons.

Faszinierende an der neuen Riesenfabrik ist aber ihre Funktionsweise: Durch den Verbrennungsprozess von Siedlungsabfall wird Wärme in gewaltigen Dimensionen gewonnen und an Haushalte und Firmen wie etwa die benachbarte Papierfabrik verkauft. Laut Zum-

stein können dadurch jährlich bis 40 Millionen Liter Rohöl eingespart werden. Er rechnet vor: «Als grösstes Elektrizitätswerk des Kantons erzielt Rennergia ab 2016 mit dem Verkauf von Strom und Dampf mehr Geld als mit den Einnahmen aus der Abfallverbrennung.»

Deshalb spricht Zumstein auch lieber von einem Kraftwerk als einer KVA. Nicht von ungefähr: «Ausserhalb der Wasserkraft werden über 80 Prozent des Stroms aus erneuerbaren Energien in den über 30 Schweizer KVA produziert. Wegen der ausgezeichneten Energiebilanz der Rennergia-Anlage kann laut Zumstein eventuell sogar mit Zusatzbeiträgen vom Bund (kostendeckende Einspeisevergütung) gerechnet werden.

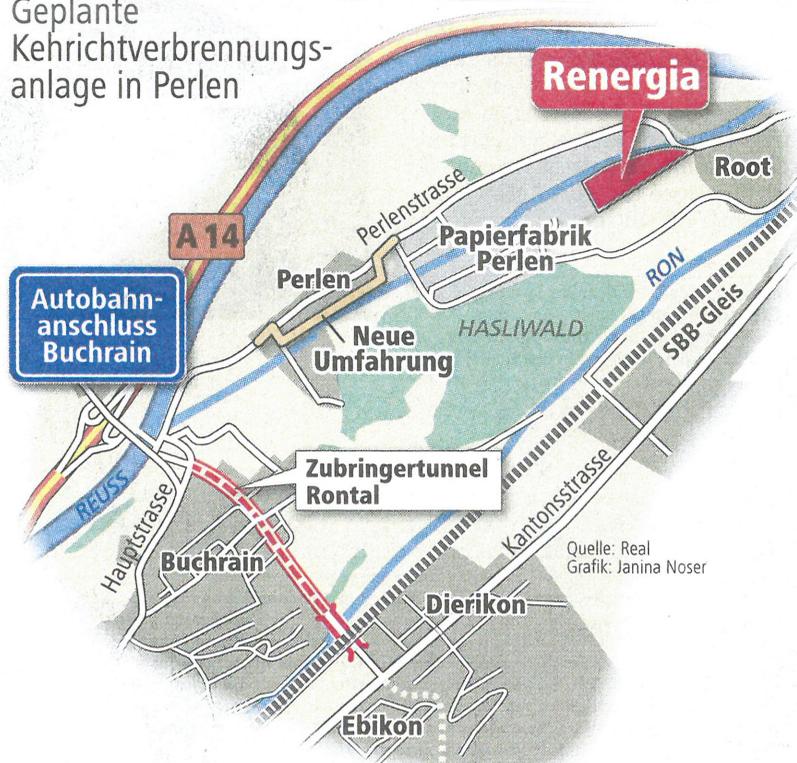
LUCA WOLF
luca.wolf@luzernerzeitung.ch

Die in Perlen geplante Kehrichtverbrennungsanlage (KVA) Rennergia steht vor dem nächsten Meilenstein. Nachdem das Projekt von sämtlichen Instanzen bewilligt wurde, haben auch alle Beteiligten – acht Abfallverbände aus den sechs Innerschweizer Kantonen sowie die Papierfabrik Perlen – ihre Beteiligung zugesichert. Nun steht am 28. Februar die Gründungsversammlung der neuen Trägerschaft an: Rennergia Zentralschweiz AG. Und schon diesen Sommer sollen auf der Wiese neben der Papierfabrik die Bagger auffahren. «In der Branche staunt man, wie schnell wir dieses anspruchsvolle Projekt mit all den verschiedenen Beteiligten ausführungsfähig machen konnten», sagt Martin Zumstein. Er ist Direktor des federführenden Abfallverbandes für die Region Luzern (Real) sowie baldiger Verwaltungsrat der Rennergia AG.

Wärme wird verkauft

In Perlen sollen ab 2016 jährlich rund 200 000 Tonnen Abfall verbrannt werden. Zum Vergleich: In der KVA im Ibach sind es derzeit etwa 90 000 Tonnen. Das

Rennergia Geplante Kehrichtverbrennungs- anlage in Perlen



Quelle: Real
Grafik: Janina Noser

Klumpenrisiko Papierfabrik

Doch bei aller Euphorie über dieses Jahrhundertprojekt – es birgt auch Risiken. Zu den grössten gehört die enge Zusammenarbeit mit dem wichtigsten Dampf-Abnehmer, der Papierfabrik Perlen. Zwar könnte Rennergia laut Zumstein auch ohne diesen Partner bestehen. Jedoch würden dann massiv weniger Einnahmen erzielt werden. «Wir haben deshalb im Vorfeld eine Risikoanalyse erstellen lassen. Diese hat bestätigt, dass die Papierfabrik auf dem internationalen Markt sehr gut positioniert ist.» Ginge sie im schlimmsten Fall doch Konkurs, würde laut der Risikoanalyse mit grosser Wahrscheinlichkeit ein Konkurrent zugehen und die Firma aufkaufen – wie sie so modern ist.

Zuversichtlich ist Zumstein auch bezüglich der Einhaltung der Baukosten. Obwohl dies bei einem Investitionsvolumen von 320 Millionen Franken wohl nicht einfach werden dürfte. Der Real-Direktor begründet: «Etwas über 20 Millionen kostet allein die technische Einrichtung. Diese Preise sind gut berechenbar und dank dem Eurokurs derzeit attraktiv.»

Rennergia schont das Klima

UMWELT lw. Die Rennergia wird das grösste Elektrizitätswerk des Kantons. Durch die Verbrennung von jährlich 200 000 Tonnen Abfall werden etwa 155 Gigawattstunden Strom produziert, was für etwa 38 000 Haushalte reicht. Plus: Durch die Lieferung von Abwärme in die benachbarte Papierfabrik kann dort jährlich 25 Millionen Liter Heizöl eingespart werden.

Laut Real-Direktor Martin Zumstein verbessert sich so die Luftqualität in Perlen deutlich. Zudem beabsichtigt Rennergia, auch Firmen und Haushalte im Rontal mit Fernwärme zu versorgen. Insgesamt könnten etliche Millionen Liter Heizöl und Tausende Tonnen CO₂ eingespart werden. «Wir realisieren das grösste Klimaschutz-Projekt der

Schlanker Verwaltungsrat

ORGANISATION lw. An der Gründungsversammlung vom 28. Februar wird die Rennergia Zentralschweiz AG offiziell aus der Taufe gehoben. Der fünfköpfige Verwaltungsrat besteht aus VR-Präsident Franz Xaver Muheim (Jurist, Abfallbewirtschaftung Uri), Jörg Michel (Chemiker, Papierfabrik Perlen), Jean-Claude Balmer (Ingenieur, Zweckverband Kehrichtentsorgung Region Innerschwyz), Felix Thöni (Finanzexperte, Zug) und Martin Zumstein (Ingenieur, Real-Direktor).

Dem Verwaltungsrat zur Seite steht ein Fachbeirat mit Vertretern der beteiligten Kehrichtverbände und Kantone. Laut Zumstein gab es lange Diskussionen um die Zusammensetzung des VR. «Mit der jetzigen Lösung haben wir unabhängig

Verbände schiessen 100 Millionen ein

FINANZIERUNG lw. Die Baukosten werden auf 320 Millionen Franken geschätzt. 100 Millionen schiessen die acht beteiligten Abfallverbände aus den sechs Zentralschweizer Kantonen sowie die Papierfabrik Perlen als Aktienkapital ein. Laut Real-Direktor Zumstein müssen die meisten Verbände dazu keine Kredite aufnehmen, sondern können auf Rückstellungen zurückgreifen. Mit der Aktienzeichnung werden alle Beteiligten Teilhaber von Rennergia – für mindestens 25 Jahre. An der Generalversammlung und im Fachbeirat können sie ihre Interessen einbringen. Sie profitieren vorab von günstigeren Verbrennungspreisen. «Für die meisten ergeben sich erhebliche Kostenreduktionen», so Zumstein. Die restlichen Kosten von 220 Mil-

Riesenfabrik mit Motoren-Touch

ARCHITEKTUR lw. Das Rennergia-Kraftwerk wird auch optisch in vielerlei Hinsicht ein aussergewöhnliches Bauwerk. Mit stolzen Aussenmassen von 200 Metern Länge und 60 Metern Breite entspricht es etwa zwei der Länge nach aneinandergereihten Fussballfeldern. Und mit über 40 Metern Höhe kann es fast dem im Luzerner Steghof-Quartier geplanten Hochhaus das Wasser reichen. Damit die Anlage trotzdem nicht zu massiv und monströs daherkommt, wird die Fassade mit vielen vertikalen Rippen strukturiert. «Das erinnert in groben Zügen an die Kühlrippen eines Motors», so Martin Zumstein. Diese Lösung sei zwar mit «erheblichen Mehrkosten» verbunden. «Aber wir möchten mit diesem ungewöhnlichen Industrie-